

wohl eine falsche Alternative sein. Drei Seiten weiter gibt der Verfasser jedoch selbst den richtigen Ansatz: „Der Herr ist ein verborgener Gott“ (Is 45, 15). Statt Apg (S. 43) muß es Apk heißen. Manches ist unklar ausgedrückt; vielleicht liegt das manchmal an der Übersetzung. In den verschiedenen Aufsätzen wiederholt sich einiges, wie etwa der Versuch, den Begriff der Gesundheit zu bestimmen. Eine systematischere Zusammenordnung der behandelten Themen zu einem einheitlichen Buch wäre dem Leser lieber gewesen. Das Buch ist also keine systematische Abhandlung, sondern eher eine Einführung in die Problematik.

H. Honermann

*Handbuch der Heilpädagogik in Schule und Jugendhilfe.* Hrsg. von Heribert JUSSEN. München 1967: Kösel Verlag. 524 S. Ln. DM 68,—.

Schätzungsweise 7 % aller Kinder in volksschulpflichtigem Alter sind geschädigt und nicht voll leistungsfähig. Heilpädagogische Maßnahmen sind also keineswegs mehr Ausnahmen, sondern gehören zum Gesamt heutiger Bildungsaufgaben. Zur besseren Erfüllung der anstehenden heilpädagogischen Aufgaben will vorliegendes Handbuch beitragen.

Der Wiederherstellung, Besserung oder Erhaltung der Leistungsfunktion geschädigter Kinder und Jugendlicher dienen vielfältige medizinische, schulische, berufliche und soziale Rehabilitationsmaßnahmen. Ziel der Bemühungen sind die optimale Persönlichkeitsentfaltung der Behinderten sowie ihre vollwertige Eingliederung oder Wiedereingliederung in Arbeit, Beruf und Gesellschaft. Aus diesem vielfältigen Aufgabenbereich zeigt das Handbuch in einer systematischen Übersicht die wesentlichen heilpädagogischen Maßnahmen in Beratung, Erziehung und Ausbildung auf.

Der „allgemeine Teil“ gibt eine Einführung in die Grundlagen und Organisationsformen sowie in die Geschichte der Heilpädagogik. Der „spezielle Teil“ informiert „über die wichtigsten Sondergebiete der heilpädagogischen Förderung blinder, gehörloser, geistig behinderter, körperbehinderter, lernbehinderter, schwerhöriger, sehbehinderter und verhaltensgestörter Kinder und Jugendlicher“ (Vorwort).

Der letzte Abschnitt des Werkes behandelt Themen der Psychologie, Soziologie, Psychotherapie und Hirnmedizin, deren Kenntnis zum Gesamtverstehen der Aufgaben wesentlich ist. Die einzelnen Kapitel sind von Fachvertretern verfaßt, die aus wissenschaftlicher und praktischer Erfahrung heraus die jeweils wissenschaftlichen Aspekte und Nomenklaturen sowie die praktischen Verfahren und Organisationsformen darstellen. Voneinander abweichende Auffassungen der verschiedenen Autoren werden vom Herausgeber mit Recht als Grundlage zur Klärung der keineswegs einheitlichen Standpunkte innerhalb der Heilpädagogik angesehen.

Eine umfangreiche Bibliographie ermöglicht dem interessierten Leser ein tiefgehendes Eindringen in die jeweilige Thematik.

Daß ein eigener religionspädagogischer Beitrag fehlt, wird vermutlich nicht zu Lasten des Herausgebers gehen. Dies dürfte ein dringender Hinweis auf ein wichtiges Aufgabengebiet sein, das von der Religionspädagogik bisher unverantwortbar vernachlässigt wurde.

Das Handbuch gehört auch in die Bibliothek der Seelsorger, die hilfeschuchenden Eltern wenigstens eine weiterführende Information über Hilfsmöglichkeiten müssen geben können.

K. Jockwig

HENRICH, Franz: *Die Bünde katholischer Jugendbewegung.* Ihre Bedeutung für die liturgische und eucharistische Erneuerung. München 1968: Kösel Verlag. 528 S. Ln. DM 48,—.

Der Verf. hat sich der sehr schwierigen Aufgabe unterzogen, eine Gesamtdarstellung der kath. Jugendbewegung zu geben. Dabei wird die kath. Jugendbewegung im Zusammenhang mit der Deutschen Jugendbewegung gesehen.

Die Untersuchung umfaßt die Zeit von 1896 bis 1945. Das Jahr 1896 bildete mit den Anfängen des Wandervogels den Beginn der Deutschen Jugendbewegung überhaupt. Im selben Jahr wurde sodann in Mainz ein Zentralverband kath. Jugendvereinigungen gegründet. Damit trat zum erstenmal in Deutschland eine nach Bistümern und Pfarreien organisierte Jugendseelsorge auf. Das Jahr 1945 bedeutete mit dem Zusammenbruch Deutschlands den endgültigen Abschluß dieser Epoche kath. Jugendarbeit.

Im ersten Teil des Buches werden Entstehen und Wachsen, Eigenart und Wirken der einzelnen Bünde der kath. Jugendbewegung dargestellt: die Großdeutsche Jugend, der Quickborn, Jungborn-Jungkreuzbund, Neudeutschland, Jung-Scharfeneck, die Kreuzfahrer, die

Sturmschar. Der Verf. beschränkt sich in der Darstellung wegen des umfangreichen Quellenmaterials auf den Bereich der Mannesjugend. Dies ist um so berechtigter, als in der Jugendbewegung die Initiativen zum großen Teil von der Mannesjugend ausgingen.

Die Arbeit der Jünglingskongregationen und Jungmännervereine wurde ebenfalls von der Behandlung ausgenommen. Der zweite Teil geht von der Schilderung der eucharistischen Frömmigkeit, der Praxis des Kommunionempfanges und der Meßfeier zur Zeit der Kommuniondekrete Pius' X. aus. Daran anschließend werden jene Veränderungen im eucharistisch-liturgischen Leben aufgezeigt, die auf die Einflüsse der Jugendbewegung und der Liturgischen Bewegung zurückzuführen sind. Als Schwerpunkte der kath. Jugendbewegung arbeitet der Verf. folgende Charakteristika heraus: die umfassende Erneuerungsbewegung, die mit der Jugendbewegung gegeben ist; die Bedeutung von Wahrhaftigkeit, Gemeinschaftsbezogenheit, Selbsttätigkeit und Selbsterziehung; die entscheidende Rolle der Naturverbundenheit; der Zusammenhang zwischen der Erneuerung im natürlichen und übernatürlichen Bereich als Prinzip der Jugendseelsorge; die Bedeutung des eucharistischen Opfermahles für das gesamte Frömmigkeitsleben; die „*actuosa participatio*“ als Grundanliegen der eucharistisch-liturgischen Erziehung.

Mit diesem Buch wird ein Teil der geschichtlichen Grundlagen jener Epoche der Kirche freigelegt, die ihren Kulminationspunkt im II. Vatikanum hat.

Dem Verf. kommt vor allem das Verdienst zu, das ungeheuer umfangreiche und zum großen Teil äußerst schwierig zugängliche Quellenmaterial zur kath. Jugendbewegung und zu einem bedeutenden Teil der damaligen Jugendseelsorge aufgearbeitet zu haben. Die Jugendpastoral kann aus dem durch dieses Buch ermöglichten vergleichenden Geschichtsdanken für ihre heutigen, weithin so anders gelagerten Aufgaben wichtige Impulse bekommen.

K. Jockwig

SVOBODA, Robert: *Werkbuch für die Altenseelsorge*. München 1968: Verlag Don Bosco. 276 S. kart. DM 12,80.

Es gibt prozentual sehr viel mehr alte Menschen als früher. Aber vielleicht steht wirklich der alte Mensch weithin im gesellschaftlichen, seelsorglichen und individuellen Denken zu sehr am Rande. Man vergleiche nur, wieviel Werke zu Jugendproblemen und Jugendseelsorge erscheinen. Und die Sorge um die Alten? Nicht, als ob es nicht schon viele Initiativen gäbe — aber zu wenige wissen darum, zu wenige achten darauf. Darum ist das Erscheinen dieses Werkbuches hochwillkommen. — In der Grundlegung erfolgt eine Bestandsaufnahme über bisher Geleistetes (7—15), den Sinn der Altenseelsorge (bes. 9), den christlichen Sinn des Alters (15—29), dann beginnen zahlreiche Detailabhandlungen von Fachleuten ihres Gebietes: organisatorische Initiativen, örtliche Veranstaltungen, gottesdienstliche Bemühungen, Anregungen und Zitatensammlungen für den persönlichen Zuspruch (133—155), zur Predigt vor alten Menschen und ihren Helfern (190—234) und zum Vorbeten (235—273) sowie (Predigt-)„Materialien zu den Alterssorgen“, die auch als Meditationen zur Lektüre geeignet sind (156—189).

Sehr vieles Beachtliche und Weiterführende wird in diesem Buch gesagt. Wo Kritik sich regen mag, da wird es weniger das sein, was das Werk bietet (Einzelstellen bezüglich von Gebetstexten u. a. bleiben irgendwie Geschmacksache und sollen es bleiben), sondern es wird eher kritisch festzustellen sein, was in dem Buch u. E. fehlt: eine ausführlichere Darlegung der Alterssituation in unserer Gesellschaft vom Soziologischen her (vgl. L. Rosenmayr, *Menschliches Altern in der industriellen Gesellschaft*, in: *Kirche in der Stadt I*, Wien 1967) und eine psychologisch fundierte Beschreibung häufiger Reaktionen und Verhaltensweisen der höheren Lebensalter, kurz: mehr Befund, denn so „allgemein bekannt“ (76) sind diese Tatsachen weithin durchaus nicht, auch bei Seelsorgern nicht. Dafür könnte auf einige sich ständig wiederholende Aufzählungen der Hauptformen der Altenseelsorge verzichtet und mehr konkrete Beschreibungen und Hilfen (wie z. B. 68—75; 99—103) gegeben werden. Auch eine Grundsatzreflexion auf den Ort kirchlicher Caritas heute wäre erwünscht, also mehr Fundierung (pastoraltheologisch, soziologisch, psychologisch) und mehr praktische Arbeitsberichte und Beschreibungen konkreter Erfahrungen, auf Kosten des „gemischten“, theoretisch-praktischen Kurzberichtes. Aber diese Kritik sollte nicht vergessen lassen, daß uns hier überhaupt erst einmal ein Werkbuch der Altenseelsorge vorliegt (wozu es höchste Zeit ist), und daß hier unsere Aufmerksamkeit auf ein vergessenes Gebiet gelenkt wird; daß schließlich das vorgelegte Material bereits viele Anregungen geben kann.

P. Lippert